

Autobahn: Jeder zweite Lkw ist höchst gefährlich

46,5 Prozent hatten 2005 schwere technische Mängel

VON FRANZ RESPERGER

Kaputte Bremsen, verrostete Radaufhängungen, ausgeschlagene Lenkungen, abgefahrene Reifen.

Auf Österreichs Autobahnen und Bundesstraßen herrscht Lebensgefahr. Polizei und Techniker der Landesprüfzüge sind im Dauereinsatz, um ramponierte Schwerfahrzeuge – vor allem aus den neuen EU-Ländern – aus dem Verkehr zu ziehen. Allein in NÖ mussten im Vorjahr 1120 Lkw-Lenker wegen „Gefahr in Verzug“ die Nummerntafeln abmontieren. Trauriger Rekord, Tendenz stark steigend.

LEBENSBEDROHLICH Da blieb selbst Franz Streinetweger, einem der erfahrensten Kontrolloren des nö. Lkw-Prüfzuges, die Luft weg. Im Juli überprüfte der Beamte einen Reisebus aus Rumänien, der von der Polizei wegen auffälliger Rostschäden von der Westautobahn bei Ybbs abgeleitet wurde. Bei der näheren Überprüfung des Buses stieß der Techniker auf lebensbedrohliche Mängel.

Streinetweger: „Die Bremsanlage hatte nur noch eine Wirkung von 10 Prozent. Zudem war das Getriebe kaputt, die Lenkung desolat und ein Radlager völlig zer-



Gefährliche Idee: Mit Abschleppwagerl statt Reifen (li.) über die Bundesstraße. Ein Fall für die Kontrolloren

Kontrolle: Jeden Tag werden Lkw geprüft

Prüfzug Bei der nö. Landesregierung stehen derzeit zwei große Lkw-Prüfzüge im Einsatz. Die rollende Kontrolleinheit ist vor allem dafür ausgerüstet, Bremsen, Lenkung, Reifen und Fahrgestell zu überprüfen. Um die Wirksamkeit der Bremsen zu checken, wird der Schwerlastler mit den Rädern auf drehende Walzen gestellt und automatisch eingebremst. Die Qualität von Federbeinen und Radaufhängungen werden auf der so genannten Rüttelplatte, die den Laster nach allen Richtungen zieht, geprüft. Die beiden Landesprüfzüge werden jeden Tag auf Autobahnen, wie auch auf Bundesstraßen eingesetzt.

stört. Bei einem stärkeren Bremsmanöver hatte sich der Bus mehrmals um die eigene Achse gedreht. Unfassbar, was da passieren hätte können.“ Fazit: Kennzeichen weg, 50 Passagiere mussten aussteigen.

Allein im Vorjahr entdeckten die Landesprüfer bei 46,5 Prozent aller kontrollierten Schwerlastler gravierende Mängel. Das ist trauriger Negativrekord. Insgesamt wurden 8256 Lkw auf Herz und Nieren überprüft. „Das heißt aber nicht, dass jeder zweite

Lkw ein rollendes Wrack ist“, versucht Prüfzug-Leiter Georg Hönig zu beruhigen.

Denn nicht jeder Lastwagen werde einer lückenlosen Kontrolle unterzogen. Hönig: „Die gestoppten Fahrzeuge werden von den Technikern zuerst optisch bewertet. Gibt es keine Auffälligkeiten, wird der Lenker gleich wieder auf die Autobahn entlassen.“

SKURRIL Die größten Sorgen bereiten Transporter aus den neuen EU-Ländern. „Fahrzeuge aus diesen Staaten entsprechen bei Weitem nicht dem europäischen Standard. Die haben schlechtere Straßen, das wirkt sich auf den Gesamtzustand eines Lkw-Zuges aus“, sagt Hönig.

Doch nicht nur desolate Schwerfahrzeuge gehen den Kontrolloren ins Netz. Kürzlich stoppte eine Polizeistreife in Langenzersdorf, NÖ, einen Pkw mit sieben Rädern. Der Lenker stellte unter die Bremsscheibe eines weggebrochenen Hinterrades ein Abschleppwagerl der Feuerwehr, verzurrte das Seil am Stoßdämpfer und fuhr so kilometerweit über eine Bundesstraße.

ZAHLEN

8256 Lastwagen im Visier

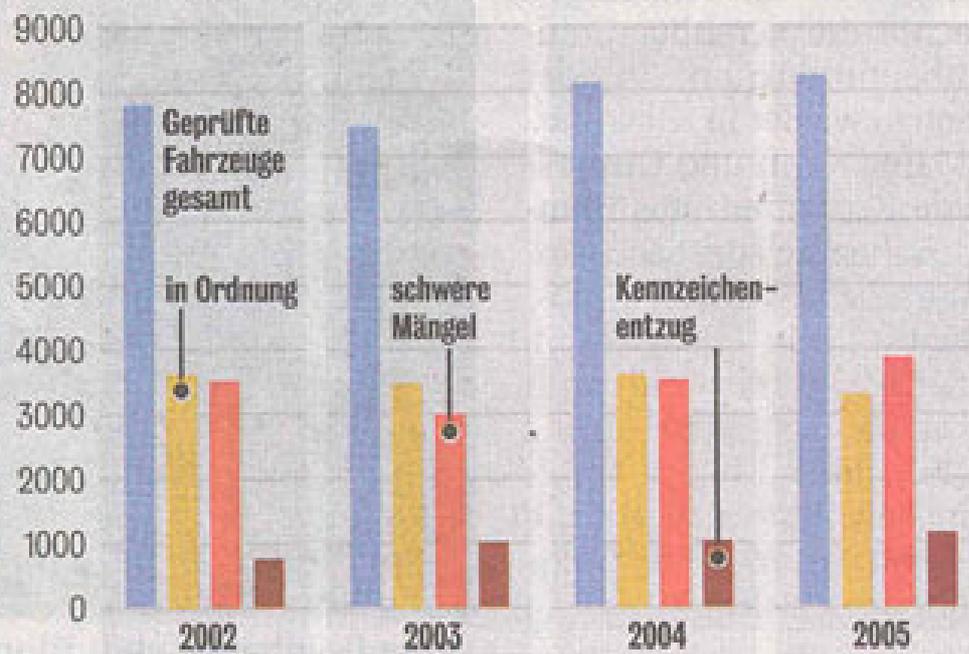
2005 waren die Kontrolloren der Prüfzüge ohne Pause im Einsatz. 75 Einsätze galten der Kontrolle von Schwerlastern mit gefährlicher Fracht.

Bei 46,5 Prozent der überprüften Fahrzeuge wurden schwere, bei 39,9 Prozent leichte Mängel festgestellt. 13,6 Prozent der kontrollierten Schwerfahrzeuge durften gar nicht mehr weiterfahren – die Polizei nahm ihnen an

Ort und Stelle die Kennzeichen weg. Grund: Gefahr in Verzug. Insgesamt überprüften die Techniker des Landes im Vorjahr 8256 schwere Brummer.

Ein Generalcheck eines Lastwagens nimmt in etwa 30 Minuten in Anspruch. Summieren sich die Mängel, sind Anhaltungen von bis zu 1,5 Stunden möglich. Selbst schwere Mängel können an Ort und Stelle behoben werden.

Lkw-Überprüfungen auf Niederösterreichs Straßen



KURIER © Grafik: Schimper Quelle: Amt der NÖ Landesregierung